

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Anzeigenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h. bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 121

Donnerstag, 8. Oktober 1903

42. Jahrgang.

Die Encklykika.

Marburg, 8. Oktober 1903.

Es müssen recht starke Einflüsse sein, die den neugewählten Träger der Tiara daran hindern, seine Individualität zur Geltung zu bringen. Noch immer ist er nicht imstande gewesen, neue Staatssekretäre für die auswärtigen Angelegenheiten zu bestellen, um den Sessel, auf dem Kardinal Rampolla so lange tronte, wieder zu besetzen, denn die Männer, denen er vertraut, werden zurückgewiesen von der mächtigen Partei des einstigen Staatssekretärs, dem nur wenige Stimmen zur Erwählung fehlten. Die anderen aber, die Rampolla präferiert, gehören seiner eigenen, ihm blind ergebenen Eskorte an, so daß Papst Pius, wenn er sich fügt, gleich seinem Vorgänger völlig unter die Herrschaft des franzosenfreundlichen Jesuiten geriete.

Dieselbe Unfreiheit tritt in zahllosen einzelnen Zügen zutage. Schon als das neue Oberhaupt der katholischen Kirche sich anschickte, dem Volke den Segen von der äußeren Loggia der Peterskirche zu erteilen und so die Abkehr von der Tradition der päpstlichen Gefangenschaft zu vollziehen, fiel ihm einer der Intransigenten in den zum Segnen erhobenen Arm, ihn, der einst Viktor Emanuel und seinem Sohne grüßend die Hand entgegenstreckte, hat man gehindert, dem jungen Könige von Italien das Faktum seiner Thronbesteigung amtlich anzuzeigen und so der Form nach das geschichtlich Gewordene anzuerkennen. Lange Wochen hat es gedauert, ehe die erste Encklykika, die sonst der Thronbesteigung sofort zu folgen pflegte, die Gläubigen

belehrte über die Ziele und das Wesen des neuen Pontifex. So hat sich schon jetzt bestätigt, was man am Tage nach der Wahl urteilte: die auf einen Bruch mit der Vergangenheit, mit den Tendenzen des neunten Pius und Leo XIII. hofften, werden vergebens hoffen. Der Geist, das Ziel, das Wollen des Papstes mögen sich wandeln, aber Geist, Ziel und Wollen der Kurie werden sich gleich bleiben. Denn es liegt eine eherne, finstere Logik in dem Papsttume, der ein einzelner widerstehen mag, die er aber nie bezwingen wird, der sich der Weichherzige fügen muß, wie der Entschlossene, weil stets der eine wie der andere nicht der Schöpfer, sondern das Werkzeug der im Papsttume ruhenden Idee sein wird. Nicht der Gefangene einer weltlichen Macht ist der Papst, sondern der Gefangene der Tradition, er ist Herr aller Seelen, nur nicht der eigenen. Der Hüter aber über die Schlüssel, die seine Ketten schließen, ist der Jesuitismus.

So hat auch Giuseppe Sarto, den man als den „Seelsorger“, als einen Mann begrüßte, der nur bestrebt sein werde, die Priesterschaft auf ihre geistlichen Pflichten hinzuweisen, dem Zwange der Tradition sich fügen müssen. Darum stellt auch er, unermittelt fast in den breiten Ausführungen über die steigende Unzufriedenheit der Völker und die Notwendigkeit der Kirchenzucht, über die Pflichten der Nächstenliebe und das Bedürfnis, alles nur auf Christus zurückzuführen, die Forderung nach der vollen politischen Unabhängigkeit der Kirche auf. Aber gerade diese Forderung der libera chiesa in libero stato hat noch immer den Keim jener Zwi-

stigkeiten gebildet, die zwischen den beiden gewaltigsten Gestaltungen des öffentlichen Lebens bestanden. „Völlige Unabhängigkeit der Kirche von jeder äußeren Herrschaft“ fordert Pius 10., unbekümmert darum, daß diese Unabhängigkeit niemals bestehen kann, ohne den Staat zu zerrütten. Besteht denn im weitesten Sinn eine weltliche Macht des Papsttums nicht auch heute noch? Verfügt es nicht über die wirksamsten aller politischen Machtmittel? Erhebt es im Peterspennig nicht Steuern von allen Katholiken? Gebietet es nicht über ein Heer von tausenden heimatlosen Priestern? Leitet es nicht durch seine Diplomaten den politischen Parteikampf wider die Souveränität des modernen Staates? Aber weit über diese Grenzen hat sich das Streben seiner Vorgänger gerichtet, über diese Grenzen drängt auch Pius 10. hinaus. Will er sich auch einsetzen für die Wiederherstellung des Kirchenstaates, die nur erreicht werden kann nach unnennbar blutigen Kriegen, in denen das Werk der Savoyer und Savours, in denen die Einigkeit Italiens in Trümmer geschlagen werden mußte? Oder will er sich genügen lassen mit einem Kompromiß, wie es gerade jetzt in der „Germania“ zur Erörterung gestellt wird? Dort wird der Gedanke angeregt, die Wiederherstellung des Kirchenstaates endgiltig aufzugeben, dem Papste jedoch am rechten Tiberufer ein kleines, die Peterskirche und den Vatikan umfassendes, bis an das Meer reichendes Territorium zu überlassen, so daß „das Rom mit allen königlichen Palästen und Ministerien, allen Botschaften und Gesandten, allen Geschäftsstraßen und Hotels, mit dem Forum und dem krönenden Kapitol dem

Nachdruck verboten.

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludwig Habicht.

(69. Fortsetzung.)

„Also doch!“ rief Bibussa, „Du rieffst mich —“
„Damit Du Werner durch Dein Zeugnis rettetest!“ unterbrach sie Lieschen. „Vergib mir, ich tat es in meiner Angst.“

„Wie so wußtest Du —?“

„Frage nicht, forsche nicht, mache, daß Du fortkommst, jede Minute Zögern kann Dich ins Verderben bringen.“

Bibussa überlegte, Werner war in Freiheit, ihr Opfer nutzlos, war es nicht am besten, dem Räte der Kleinen zu folgen?

„Zaudere nicht, ich will Meta bitten, schnell mit Dir fortzugehen“, drängte Lieschen.

„Werner ist frei —“ begann Bibussa überlegend.

„Aber Felix von Brauseborn sitzt im Gefängnis, mein Oheim, der Oberförster Regler ist gleich ihm des Mordes angeklagt, können Sie Unschuldige leiden lassen?“ ertönte hinter ihnen ein helle Mädchenstimme. Gretchen stand hoch aufgerichtet im Zimmer.

„Gretchen, das ist wider die Abrede!“ rief Lieschen vorwurfsvoll.

„Das ist es nicht“, entgegnete das junge Mädchen eifrig, „ich habe Dir versprochen, keinen Zwang zu üben, nichts gegen Bibussa zu unternehmen, aber Du sollst mich nicht hindern, sie zu bitten, sie zu beschwören, ihr Gewissen anzurufen,

daß sie nicht andere leiden lasse für eine Tat, die sie —“

„Still, Kind, um Gottes willen, was spricht Du da?“ Brigitte war es, die in der anderen Ecke des Zimmers mit Meta ein leises Zwiegespräch geführt, durch das laute Sprechen aufmerksam gemacht, hinzutreten war. „Was geht hier vor, was verlangst Du von Bibussa?“

„Frage sie selbst, Base Brigitte.“

„Nein, frage sie nicht — heiße sie schweigen!“ riefen Meta und Lieschen wie aus einem Munde.

Brigitte sah stumm und betroffen von einem zum andern. Blöcklich sank Bibussa ihr zu Füßen, umklammerte ihre Knie und schluchzte:

„Ihnen, Brigitte, will ich beichten, Sie sollen alles wissen; was Sie über mich beschließen, das will ich tun.“

Brigitte umfaßte die Schluchzende, führte sie aus dem Zimmer und hatte in ihrem Stübchen eine lange Unterredung mit ihr. Nach einer geraumen Weile rief sie Meta zu sich herüber.

„Nicht wahr, Du rästst uns auch, schleunigst fortzugehen“, sagte die letztere schnell; das sonst so ruhig in sich gefestigte Mädchen war durch die Angst um die Schwester aller Haltung beraubt.

„Das tue ich nicht“, antwortete Brigitte mild, „ich kann Bibussa nicht zureden, eine so schwere Schuld auf sich zu laden.“

„Auch Du, Brigitte“, erwiderte Meta mit schmerzlichem Vorwurf, „wären wir nicht hierher gekommen.“

„Fast könnte ich das auch wünschen“, sagte Brigitte, „denn wahrlich, leicht ist es mir nicht ge-

worden, Bibussa den Rat zu erteilen, da sie aber meine Entscheidung angerufen hat, so kann ich nicht anders.“

„Stehen wir Dir nicht ebenso nahe, wie Felix von Brauseborn und der Oberförster Regler?“ grollte Meta.

Brigitte sah sie mit schmerzlicher Hoheit an: „Meta, ich kann es begreifen, daß Deine Sorge um die Schwester Dich ungerecht macht; aber Du solltest mich besser kennen. Wären jene beiden mir ganz fremd und Bibussa mein Kind, ich könnte nicht anders sprechen, hoch über alles Persönliche steht doch die allgemeine Menschenpflicht. Alle eigene Furcht und Schwäche muß sterben, wo wir das Bewußtsein haben, einen anderen retten zu können.“

„Und auch ich“, schluchzte Bibussa „ach, ich fühle es ja, wir streichen keine einzig Zahl aus unserem Leben, sondern sind und bleiben im Banne der Vergangenheit. — Was nützt das Fliehen, könnte ich der Erinnerung enteilen. Nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge aufs Meer, ich entfliehe mir selber nicht.“

„Ruhig, ruhig, Bibussa“, bat Brigitte mit ihrer sanften, beschwichtigenden Stimme und strich ihr mit der Hand über das glühende Gesicht, schiefen Sie in Ihrer Erregung nicht über das Ziel hinaus und beachten Sie es wohl, ich rate Ihnen nur, will aber keinen Druck auf Sie üben.“

„Dessen bedarf ich nicht, ich bin fest entschlossen und werde, was ich zu tun habe, keine Minute aufschieben. Ich gehe sofort nach Bankowo.“

Staate verbliebe", während dem Papste doch immerhin noch ein kleines Stück von der ewigen Stadt verbliebe. Hier wäre in der Tat eine Basis der Verständigung, der Versöhnung zwischen sacerdotium und imperium gegeben. Es ist möglich, daß Giuseppe Sarco an solche Lösung denkt. Aber auch hier wird er vergebens gegen die eiserne Zucht des Jesuitismus rebellieren, der der Legende vom gefangenen Papste bedarf, um die Massen zum Kampfe aufzustacheln. Denn Krieg, nicht Frieden ist sein Ziel.

Politische Umschau.

Inland.

Steiermärkischer Landtag.

In der gestern stattgefundenen Sitzung des Landtages sprach Abg. Graf Kottulinsky zu dem vom Großgrundbesitz eingebrachten Antrag bezüglich des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Ungarn. Er führte alle die gewichtigen Gründe an, die für die Aufrechthaltung der dualistischen Verfassung sprechen und sagte: Obgleich unsere patriotischen und speziell österreichischen Empfindungen vom ungarischen Nachbar wiederholt verletzt worden sind, wünschen wir die Erneuerung des Ausgleiches mit Ungarn, aber nur dann, wenn die Grundlage eine gerechte und billige und die Gewähr geboten ist, daß die getroffenen Vereinbarungen ehrlicher wie bisher eingehalten werden. Wir gehen aber nicht über die Leitha, um etwa Ungarn um die Erneuerung des Ausgleiches zu bitten, sondern wir erwarten seine Vorschläge. Gleich jenem alten Römer, der dem Abgesandten des Feindes die beiden Zügel seiner Toga hinhielt mit den Worten: „Hier ist Krieg, hier Frieden — wähle!“ wollen auch wir gerüht sein für beide Fälle. Will Ungarn einen ehrlichen, gerechten Ausgleich wählen, wir sind bereit dazu; wenn nicht — nun wohl, wir stehen gerüstet da für unsere selbständig-wirtschaftliche Existenz und wir Oesterreicher werden gewiß nicht diejenigen sein, welche aus der Trennung den größeren politischen und wirtschaftlichen Nachteil ziehen werden. Deshalb muß aber auch die Regierung für den unerwünschten Fall der Trennung alle Vorkehrungen treffen.

Das nächstjährige Budget.

Die Fertigstellung des Budgets für 1904, welche in diesen Tagen hätte erfolgen sollen, hat eine neue Verzögerung erlitten. Die Staatsmittel wurden namentlich in der allerletzten Zeit infolge der Notstandsaktion in einem weit höheren Maße in Anspruch genommen, als man ursprünglich gerechnet hatte. Infolgedessen mußten in den Ausgabebudgets der verschiedenen Ressorts neue Streichungen vorgenommen werden.

„Nicht allein“, versetzte Brigitte, ich begleite sie.“

„Du?“ fragte Meta erstaunt.

„Ich selbst will sie den Händen des Richters, des besten, edelsten Menschen übergeben, der mir sehr nahe steht“, fügte sie mit sehr leiser Stimme hinzu.

„Brigitte, verstehe ich Dich recht?“ rief Meta, die Hände zuschlagend, aus, über diese Neuigkeit einen Augenblick das Gesicht der Schwester vergessend. „Kann sich denn in einem Zeitraum von wenigen Wochen so vieles ereignen?“

Brigitte nickte. „Du sollst alles erfahren, wir werden Zeit haben, miteinander zu plaudern, denn selbstverständlich bleibst Du mit Deinem Vater hier, bis —“ sie vollendete nicht.

Laut aufschluchzend barg Meta das Gesicht in ihr Tuch.

In diesem Augenblick öffnete der Buschmüller die Tür. Lieschen, die sich in ihrer Herzensangst nicht mehr zu helfen wußte, hatte ihn aufgesucht, ihm gebeichtet und ihn gebeten, zu sorgen, daß Brauns wieder fortkämen.

Auch er konnte nur billigen, was Bibuffa vorhatte, umso mehr, als er sich sagte, daß sie doch wahrscheinlich nicht mehr weit kommen würden, wo bereits Verdacht gegen sie rege sei. Sofort erbot er sich, sie und seine Schwester nach der Stadt zu begleiten.

Nach kurzer Zeit rollte der Wagen von hinnen, welcher die drei Personen nach Bankowo trug. Schluchzend sah ihm Lieschen, händeringend

Die Klerikalen im Kärntner Landtage.

Der hochwürdige Druckereidirektor P. Weiß und Dr. Pupovac bemühen sich im Kärntner Landtag bei jeder Gelegenheit den Standpunkt der klerikalen Partei zum Ausdruck zu bringen. In der Sitzung vom 2. d. M. stand die Unterstützung des Fremdenverkehrs auf der Tagesordnung. Flugmeldeten sich die Herren zum Wort und führten aus, der Fremdenverkehr sei bisher nicht in die richtigen Bahnen geleitet worden, man habe in die ihn fördernden Bestrebungen Politik getragen, das solle aber nicht sein. Tatsächlich liegt die Sache so, daß man bei verschiedenen Gelegenheiten den Klerikalen entgegentrat, als sie auf den Fremdenverkehr Einfluß gewinnen wollten. P. Weiß empfahl dann im Landtag die möglichste Förderung der von der klerikalen Druckerei in Villach herausgegebenen „Kärntner Fremdenzeitung“, vor welcher in der „Ostdeutschen Rundschau“ schon wiederholt gemarnt wurde. Die Klerikalen mußten am selben Tage aber einen großen Schmerz erleben. Wie bekannt, besteht in Bayern bei Feldkirchen seit vielen Jahren ein vom evangelischen Pfarrer und Senior Schwarz gegründetes und trefflich geleitetes Waisen- und Rettungshaus, welches Kinder ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses in Pflege nimmt. Aus konfessionellem Haß wurde nun in Feldkirchen ein katholisches Waisenhaus errichtet, das in geradezu lächerlicher Weise durch Ankündigungen in klerikalen Blättern um Unterstützung winkelt. „Um Gottes willen“ — heißt es dort — „gebt uns einen Bissen Brot, die Kinder hungern! Böse Los von Rom-Leute wollen ihnen ihren Glauben nehmen usw.“ Für diese Truhanstalt verlangten die Klerikalen vom Landtag eine Unterstützung, doch wurde dieses Ansinnen abgelehnt, wobei von mehreren freiheitlich gesinnten Abgeordneten die sonderbare Hilfsbereitschaft und Fürsorge der Klerikalen eine treffliche Kennzeichnung erhielt, welche aus der Wohltätigkeit stets Kapital für ihre Parteisache schlagen will.

Römische Slavifizierung.

In dem sprachlich gemischten Orte Solislaw bei Mies sollte zu Tschekifizierungszwecken eine eigene katholische Pfarre gegründet werden. Der hierfür gesammelte Geldgrundstock von 40.000 K., zu dem allein ein deutscher Volksabtrünniger aus Pilsen 12.800 K. gespendet hat, ist — ganz spurlos verschwunden.

In Gili erklärte jüngst ein 14-jähriger Gymnasialschüler Johann Blumer seinen Uebertritt aus der evangelischen zur katholischen Kirche. Der Knabe besuchte bisher das slovenische Gymnasium in Gili, die Gymnasialleitung gab hievon dem evangelischen Pfarrer als Religionslehrer keinerlei Kenntnis — was doch einfach ihre gesetzliche Pflicht gewesen wäre — ließ ihn vielmehr am katholischen Unterrichte teilnehmen. So wurde der Knabe — ein Kolonistensohn aus Brasilien — im windischen

Truggymnasium nicht nur verlastet, sondern auch verröbert. Die Anstalt scheint es darauf angelegt zu haben, sich uns immer wieder recht unliebsam in Erinnerung zu bringen. Wir möchten wohl wissen, was die Folgen wären, wenn ein katholischer Knabe seine ganze Schulzeit hindurch gefehlwidrig dem evangelischen Religionsunterricht zugeführt würde!

Ausland.

Eine Rundgebung Pius 10.

Das neugewählte Oberhaupt der römischen Hierarchie hat sein langes Schweigen gebrochen und eine sogenannte Enzyklika an die römische Christenheit herausgegeben, in welcher Pius 10. vorerst auf seine Wahl zu sprechen kommt, welche er angeblich nur widerstrebend angenommen habe. Gegen diejenigen, welche „geheime Absichten in seiner Seele suchen, um sie für Parteiwünsche und irdische Zwecke auszunützen“, wendet sich Pius mit dem Hinweis, daß er nichts anderes sein wolle als ein Diener Gottes“. Sein Programm sei „alles wieder herzustellen in Christo, in der Art, daß Christus alles in allem sei“. Diese Grundsätze werden jedoch über den Haufen geworfen durch den in der Enzyklika am Schlusse vorgebrachten Wunsch der — Wiederherstellung der politischen Macht des Papsttums. Denn was kann es anders heißen, wenn Pius meint, daß „die Kirche, welche eingesetzt wurde von Jesus Christus, voll und ganz unabhängig sein müsse von jeder äußeren Herrschaft“ als Wiederaufrichtung des Kirchenstaates? Deshalb erscheint auch die Ablehnung jener politisch-klerikalen Bestrebungen nicht ganz aufrichtig gemeint zu sein. Pius wünscht bloß nicht hineingerzert zu werden in den politischen Meinungsstreit, weil ihm das seiner fiktiven Stellung abträglich erscheint. Im Uebrigen aber wird er gewiß all denjenigen seinen Segen nicht versagen — ob klerikal, ob christlichsozial — die sich bemühen, für Seine Heiligkeit die kirchenstaatlichen Kastanien aus dem politischen Kreuzfeuer zu holen.

Aus Südafrika.

Dem „Standard“ wird aus Durban gemeldet: In einer Versammlung von Buren in Brvheid sprach General Botha von den in Europa gesammelten Geldsummen und teilte mit, es handle sich im ganzen um 130.000 Pfund Sterling. Das Geld werde von einer Kommission in Transvaal verwaltet und diese habe die Summe zwischen der Kapkolonie, der Oranjeskolonie und Transvaal geteilt. Der auf Transvaal entfallende Teil sei sehr gering und belaufe sich auf 40 bis 50 Pfund für die Witwen; 30.000 Pfund seien für die Erziehung der Kinder bestimmt. Die ihm selbst und Delarey zugefendeten Summen seien in die obige Summe nicht einbegriffen und bilden einen Reservefonds von 15.000 Pfund. General Botha forderte die

Meta nach, ihr war es, als hätte sie die Schwester für immer verloren.

Bretchen ließ sich nicht sehen, sie hatte sich in ihr Zimmer geflüchtet, sah hinter der Gardine verborgen der Abfahrt zu und begleitete die unglückliche Harfenistin mit ihrem heißen Dank und Segenswünsche.

Müller war nicht wenig erstaunt, als sein Schwager und seine Braut mit der Harfenistin bei ihm eintraten, welche letztere in hastiger Weise erklärte, sie sei gekommen, einen Unschuldigen zu befreien. Ihr ganzes Wesen verriet eine tiefe innere Unruhe und der Rat fand nach dem ersten flüchtigen Blick Fichners Angaben bestätigt. Gleichzeitig erweckte aber die Begleitung, in welcher Bibuffa kam, ein günstiges Vorurteil für sie. Ein Mädchen, welches der wackere Buschmüller in seinen Schutz nahm, das seine edle, hochgesinnte Brigitte ihm empfahl, konnte keine Verworfenene sein, mochte sie selbst im Uebermaß der Leidenschaft eine schwere Schuld auf sich geladen haben. Es gehörte ohnehin nicht viel dazu, Bibuffas Charakter zu erkennen, auf ihrem ausdrucksvollen, etwas starren Antlitz war alles nur zu deutlich ausgedrückt, ihre heftige Leidenschaft, ihr Hang zur Uebertreibung im Guten wie im Bösen.

Auch jetzt konnte man sie noch immer schön nennen, obwohl ein finsterner, fast dämonischer Zug ihr Gesicht entstellte. Ihre unruhige, hin und her gekehrte Seele brauchte Zerstreuung, Aufregung und suchte auf irgend eine Weise Vergessenheit, ohne sie je zu finden. Trotzdem lag über ihrer ganzen Erscheinung ein gewisser Adel ausgebreitet, und wenn

sie das Glück auf glänzender Welle emporgetragen hätte, würde sie sich zu einer edlen, trefflichen Frau emporgearbeitet haben.

Der Rat bat Brigitte und ihren Bruder, ihn mit der Zeugin allein zu lassen, da er sie sofort vernehmen wolle, und forderte Bibuffa auf, in ruhiger Folge zu berichten, was sie etwa von der Sache wisse, und nun erzählte sie:

„Wir spielten an jenem Abend in Bankowo. Der alte Herr feierte seinen Geburtstag und es gieng sehr lustig zu. Wir mußten mittrinken. — Ach Herr, wir müssen manchmal, wenn wir uns nicht vollends Roheiten aussetzen wollen. Ich fühlte, daß es mir zu heiß im Kopf geworden und als wir fortfuhren, konnte ich es nicht mehr im Wagen aushalten und stahl mich heimlich fort. Die andern schliefen alle und merkten es nicht. Das Wandern im Walde tat mir wohl und kühlte mein erhitztes Blut. Der schwach niedergehende Regen schlug mir ins glühende Antlitz, der Wind umheulte mich und die ganzen geheimnisvollen Schauer des Waldes stürmten auf mich ein.“

„Es wurde ganz still im Herzen, ganz still...“ erzählte Bibuffa weiter und legte mit einer gewissen theatralischen Bewegung die Hand auf die Brust. „Als ich die Schlucht schon hinter mir hatte, sah ich dicht am Wege einen Menschen stehen, er hatte eine Finte in der Hand, das konnte ich deutlich bemerken, aber er schien so in sich versunken, daß er mein Näherkommen gar nicht gewahr wurde. Ich habe sehr gute Augen und erkannte ihn sofort, als zufällig der Mond einmal durch die Wolken brach und die Gegend etwas erhellte. Es war der

Versammlung auf, die Unabhängigkeit zu wahren, welche jetzt darin besteht, die Muttersprache nicht preiszugeben.

Tagesneuigkeiten.

(Eine echt klerikale Unverschämtheit) ist dem durchgefallenen klerikalen Landtagskandidaten Josef Kahl in Brückl (Kärnten) unterlaufen. Er hatte im „Landboten“ den Josef Petschornig in Walpurgen aus politischer Gehässigkeit auf das schwerste verleumdet und beschimpft. Der gerichtlichen Beurteilung entging Kahl nur durch einen de- und wehmütigen Widerruf, der im „Landboten“ und in der „Allgemeinen Bauernzeitung“ veröffentlicht wurde. Wie erstaunte die Schriftleitung der „Bauernzeitung“, als ihr einige Tage später eine § 19 Berichtigung Kahls zuzuging. Wortlaut: „Es ist unwahr, daß Herr Josef Petschornig mich klagte und hernach in höchst loyaler Weise auf den angebotenen Ausgleich einging. Es ist unwahr, daß ich alle Kosten zu tragen habe.“ Was an dieser „Berichtigung“ wahr ist, geht aus einem Schreiben Dr. Messiners an die „Bauernzeitung“ hervor. Dr. Messiner, der der Vertreter des Klägers Petschornig war, schreibt: „Die Berichtigung des Josef Kahl setzte mich in nicht geringes Erstaunen, da mir eine derartige Unverschämtheit bisher noch nicht untergekommen ist. Der Inhalt der Berichtigung ist vom Anfang bis zum Ende erlogen; denn erstens ist es unbestreitbar, daß Petschornig den Josef Kahl wegen Ehrenbeleidigung geklagt hat, weil sonst die Schwurgerichtsverhandlung nicht hätte anberaumt werden können; weiter hat Josef Kahl es insbesondere dem Entgegenkommen des Privatklägers zu danken, daß derselbe von der Bestrafung seines Gegners abließ, und endlich hat sich Kahl nicht nur zur Zahlung sämtlicher Kosten verpflichtet, sondern dieselben im Betrage von 200 K. bei mir bereits bezahlt! Hätte ich den Charakter des Josef Kahl vorher gekannt, so würde ich gewiß meinen Klienten vom Ausgliche abgeraten haben. Jetzt kann ich gegen dieses Vorgehen des Genannten nichts anderes unternehmen, als denselben öffentlich der Lüge und Charakterlosigkeit zu zeihen.“ — Ob die Idee zu dieser „Berichtigung“ auf dem eigenen Wiste des Herrn Kahl gewachsen ist, wissen wir nicht. Wohl aber erinnern wir uns an eine große „Rechtsschutz“-Bewegung in der klerikalen Partei und insbesondere unter dem Klerus Kärntens. Das deutlichste Lebenszeichen dieses Rechtsschutzvereines war bisher ein verstärkter Gebrauch, bezw. Mißbrauch des § 19 B.-G. Ueber diese klerikalen Auswüchse des politischen Kampfes darf man sich weiter nicht wundern. Denn der Jesuitismus gibt dem Menschen wohl Verschlogenheit, nimmt ihm aber Gewissen und Ehrgefühl.

(Das Recht auf Steuerverweigerung.) Ein ansehnlicher Teil der städtischen Be-

amten in Arab hat am 1. Oktober auf die Gehaltsquittung den Vermerk geschrieben: Wir protestieren dagegen, daß uns die staatlichen Steuern in Abzug gebracht werden. Daraufhin verweigerte der städtische Oberbuchhalter Desider Bund die Liquidierung der Quittungen. Der Bürgermeister, bei dem sich die Beamten beschwerten, entschied, daß auch die öffentlichen Beamten das Recht hätten, derzeit die Steuern zu verweigern.

(Deutsche Hochschüler und tschechische Knüttelhelden.) Aus Pilsen wird berichtet: Zwei mit Couleurfappen promenierende Studenten der Prager Burschenschaft „Arminia“, Rudolf Fischer und Wenzel Schrems, wurden hier von einer ungeheuren Menschenmenge verfolgt. Sie wurden mit Stöcken blutig geschlagen, die Köpfe und Bänder wurden ihnen vom Leibe gerissen, und sie mußten unter Polizeischutz zur Wache gebracht werden, bis die Menge sich verlaufen hatte.

(Die Waldungen Europas.) Wenn man den Statistiken Glauben schenken darf, wird uns das Holz noch eher ausgehen als die Kohle. Die Waldungen Europas bedecken jetzt nur mehr 4 Prozent der Oberfläche Englands, 6 Prozent in Dänemark, 7 in Holland, 13 in Spanien, 14 in Italien, 17 in Belgien, 18 in Frankreich, 20 in der Schweiz, 21 in Norwegen, 23 in Deutschland, 30 in Oesterreich, 32 in Rußland und 40 Prozent in Schweden. Die jährliche Einfuhr von Holz vom Ausland beträgt in England 400 Millionen Mark, in Belgien 80 Millionen Mark, die Schweiz für 12 und Deutschland annähernd für 300 Millionen. Auch Frankreich importiert für über 100 Millionen. Nur Oesterreich, Rußland, Schweden und Norwegen genügen sich selbst.

(Aus Herrn Kohns Diözese.) Es ist von großem Interesse, zu sehen, wie der Osmüher Erzbischof Kohn die Protestanten behandelt. In Schönwald wurde vom dortigen Priester die Taufe eines Kindes aus einer Mischehe verweigert, wenn nicht die katholische Taufe aller künftigen Kinder schriftlich zugesagt und die Trauung vor dem katholischen Pfarrer nachgeholt würde. Als die verängstigte Mutter nachgab, mußte sie ein Gesuch an das erzbischöfliche Konsistorium um Vornahme der Trauung mit ihrem Mädchennamen unterschreiben, obgleich sie in Güns (in Ungarn) bürgerlich und evangelisch-kirchlich getraut war. Das fürstbischöfliche Konsistorium war jedoch auch damit noch nicht zufrieden, sondern verlangte nun auch noch den vorherigen Uebertritt der Mutter zur römischen Kirche! Nun endlich suchte die Frau um die evangelische Taufe für ihr Kind nach. Der Pfarrer von Schönwald erklärte, nur im Auftrage des fürstbischöflichen Konsistoriums so gehandelt zu haben.

(Kurze Nachrichten.) In Wien hat sich ein blutiges Drama abgespielt. Der 42 Jahre alte Silberwarenerzeuger Adalbert Kostler geriet mit seiner 40jährigen Gattin Antonie in einen Streit,

in dessen Verlaufe er plötzlich einen Revolver hervorholte und mehrere Schüsse auf die Gattin abgab. Die Frau wurde schwer verletzt. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst, feuerte mehrere Schüsse ab und war auf der Stelle tot. Das Ehepaar hatte schon längere Zeit in Unfrieden gelebt. — Vor ungefähr acht Tagen ist aus dem Dorfe Czanytelek bei Arab ein dreijähriger Knabe spurlos verschwunden. In der Nacht nach dem Verschwinden des Knaben erzählte ein kleines achtjähriges Mädchen seiner Mutter, daß es vor dem Verschwinden großen Angst habe, da es den Knaben ermordet habe. Am nächsten Tage fand man an der von dem Mädchen angegebenen Stelle die verscharrte Leiche des Knaben. Das Mädchen hatte den Kleinen zu Boden geworfen und am Halse gewürgt, wobei es ihm Erde in den Mund stopfte, bis er kein Lebenszeichen mehr gab. — In der Station Sima der sibirischen Eisenbahn entgleiste am 30. v. M. ein von Irkutsk kommender Personenzug. Drei Zugbeamte wurden getötet, fünf Passagiere leicht verletzt. — Der norwegische Dampfer „Terjevigen“ ist während eines Sturmes unweit von Alesund gesunken. Die ganze, aus 12 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Eigen-Berichte.

Brunndorf, 5. Oktober. (Warnung.) Einen eigentümlichen Begriff von der christlichen Nächstenliebe scheint der mehreren christlichsozialen Vereinen angehörige Johann Lorbeck zu haben, da er durch verschiedene böshafte und lügnerische Kniffe seinen Nächsten zu schädigen trachtet und daran seine Freude zu haben scheint, wenn er einem armen Menschen einen Schaden wirklich zugefügt hat. Vielleicht genügen diese wenigen Zeilen, um ihn zum Besseren zu bringen; wenn nicht, so wird nächstens etwas stärker seinem Gedächtnisse nachgeholfen werden.

Pragerhof, 4. Oktober. (Zum Feste des Verkehrs- und Verschönerungsvereines.) Wir erhalten folgende Zuschrift: „An die Schriftleitung der „Marburger Zeitung“ in Marburg. Wir ersuchen auf Grund des § 19 des Preßgesetzes folgende Berichtigung als Antwort auf die Anfechtung des internationalen „Pragerhofer Verkehrs- und Verschönerungsvereines“ in der Nummer vom 1. Oktober d. J. in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen: 1. Es ist nicht wahr, daß dem Verschönerungsvereine vorgeworfen wurde, daß er international sei; dagegen ist es wahr, daß der Obmann dieses Vereines ausdrücklich bei der Gründung betont hat, daß der Verein international ist. 2.) Es ist wahr, daß ein slovenischer Bahnbeamter Zivio gerufen hat, wozu er aber auf diesem internationalen Feste berechtigt war. 3. Es ist wahr, daß alle Farben des Reiches vertreten waren, damit beweist man eben die Internationalität des

zweite Sohn des alten Brausedorf. — Aus den Gesprächen im Wirtshaus hatte ich soviel entnommen, daß es zwischen Vater und Sohn zu einer furchtbaren Szene gekommen sei, der Alte mußte sogar auf seinen Sohn geschossen haben, das ging aus all den Reden hervor.

„Jetzt stand Felix von Brausedorf an der Landstraße mit einem Gewehr in der Hand. Er lauerte sicher dem Vater auf, um den Schuß zu erwidern. Wir waren zufällig mehrmals mit dem jungen Herrn zusammen gekommen und er war dann stets so freundlich und gut zu uns, er sollte nicht zum Mörder werden — er nicht. Ich schlich mich leise näher, auch jetzt wachte er nicht aus seinem träumerischen Hinbrüten auf — und da lang ich mit verstellter Stimme ein unheimliches Lied und tauchte wie eine Spukgestalt plötzlich vor ihm auf. — Zum Tode erschrocken, warf er das Gewehr weit von sich und stürzte wie ein Rasender hinweg. Die Flinte entlud sich von selbst, zwei Schüsse krachten durch die tiefe Stille des Waldes.“

Wie unwahrscheinlich hatten die Angaben, welche Felix gemacht, geklungen und jetzt erhielten sie plötzlich durch die Aussage Bibuffas ihre volle Bestätigung. Er hatte also die volle Wahrheit gesagt.

Zur Sicherheit ließ der Rat den jungen Brausedorf aus dem Gefängnis herbeiführen und mit sichtlich Spannung erwartete Bibuffa seine Ankunft. Sie war erstaunt, als sie seine ruhige Haltung bemerkte.

Es war in der Tat mit Felix eine große Veränderung vorgegangen. Die träumerischen, sich

gerne ins Blaue verlierenden Augen blinnten jetzt klar und verständig, der weiche Zug um die Lippen war verschwunden und hatte einer gewissen Festigkeit Platz gemacht.

Seitdem Felix den Mut gefunden hatte, sich schuldig zu bekennen, um weder das Opfer seines Bruders noch seines alten Freundes anzunehmen, war er ein anderer geworden, sein Charakter gereift. — Er trug sein Schicksal mit jener Ruhe, ja, mit einer Freudigkeit, wie sie stets die Seele desjenigen erfüllt, der für einen anderen zu leiden vermag. Zwar konnte er den alten Regler durch sein eigenes Schuldbekenntnis nicht retten, dafür erfüllte es aber seine Brust mit großer Genugtuung, daß Werner der Freiheit zurückgegeben war.

Wachte man den Oberförster und ihn verurteilen, wenn es den Richtern beliebte, aber um keinen Preis wollte er seine Freiheit dadurch erkaufen, daß der alte Regler allein als Schuldiger aus der Untersuchungshaft hervorging. Und die edleren Empfindungen hatten ihn mit der Einsamkeit des Gefängnisses ausgefüllt, sie verließen ihn nicht mehr, sie gewährten ihm vielmehr jene gehobene Stimmung, die selbst noch Schwereres zu ertragen vermag. Trotz seiner resignierten Haltung zeigte er sich doch überrascht, als er der ihm wohlbekannten Bibuffa gegenübergestellt wurde; was hatte die Harfenistin mit der Sache zu tun?

„Wollen Sie so gut sein und jenes Lied aus dem „Freischütz“, von dem Sie mir erzählt haben, noch einmal und in derselben Weise singen?“ wandte sich der Rat an Bibuffa.

Sie erriet seine Absicht und begann sofort:

„Milch des Mondes fiel aufs Kraut, Uhui!
Spinneweb' ist mit Blut betaut, Uhui!
Eh' noch wieder Morgen graut, Uhui!
Eh' noch wieder sinkt die Nacht,
Ist das Opfer dargebracht,
Uhui! Uhui! Uhui!“

Raum hatte Felix die ersten Worte gehört, da rief er in seltsamer Aufregung: „Mein Gott, das ist der Gesang jener Nacht, dieselbe Stimme. Bibuffa, Sie also haben mich damals erschreckt?“

Nun brach, trotzdem für sie soviel auf dem Spiele stand, ihr heiteres Temperament doch hindurch, denn der junge Mann machte ein gar zu verwundertes Gesicht. Bibuffa konnte sich nicht helfen, sie mußte laut auflocken.

„Ja, ich scheuchte Sie mit meinem Geistergesang fort. Sie standen mir im Wege“ — und sie lachte von neuem hell auf, dann aber setzte sie etwas ernster hinzu: „Danken Sie Gott, daß ich Ihnen diesen Todeschreck eingejagt habe.“

„Sie haben recht, o wie danke ich Ihnen!“ entgegnete er lebhaft und streckte ihr in überwallender Empfindung seine beiden Hände entgegen.

„Nach dieser Aussage zweifle ich keinen Augenblick, daß unser Gerichtskollegium Ihre sofortige Freilassung beschließen wird“, wandte sich der Rat zu dem jungen Mann, der durch diese Freudennachricht wieder zu klarer Bestimmung zurückkehrte.

Wachte sich auch Felix in sein Schicksal bereits gefunden haben, der Zauberspruch „Freiheit“ klingt doch einem Gefangenen ganz wunderbar ins Ohr, auch über den jungen Brausedorf rauschte

Festes. 4.) Ist es nicht wahr, daß der Verein vom Obmann des Deutschen Schulvereines Pragerhof 10 R. bekommen hat; wahr dagegen ist, daß ein solcher Obmann in Pragerhof gar nicht existiert. 5. Es ist wahr, daß der Obmann und der Kassier unserer Ortsgruppe Mitglieder des internationalen Verschönerungsvereines waren; wahr ist aber auch, daß beide nicht mehr Mitglieder sind. 6. Es ist nicht wahr, daß der Verschönerungsverein deutsch-gefinnte slovenische Mitglieder hat; wahr dagegen ist, daß diese Mitglieder sich bei jeder Wahl als die größten Feinde des Deutschumes bewiesen haben. 7. Wahr ist es, daß bei unserer Ortsgruppe deutschgefinnte Mitglieder slovenischer Abstammung sind; wahr ist aber auch, daß niemals radikale Slovenen, wie sie der Einsender als deutschgefinnt bezeichnet, bei uns Aufnahme finden würden. 8. Es ist nicht wahr, daß es bei unserer Ortsgruppe Pragerhof gar so viel nationale Arbeit gibt; wahr ist vielmehr, daß Pragerhof eine der leistungsfähigsten Ortsgruppen ist und es ist nur zu bedauern, daß ein gebürtiger Deutscher durch Gründung eines internationalen Vereines die Ortsgruppe schädigt, obwohl derselbe bei uns Mitglied ist. 9.) Es ist wahr, daß die Mitgliederbeiträge eingesammelt und auch dem Kassier übergeben werden, denn das gehört ja zur Ordnung; wahr ist aber auch, daß der bisherige Kassier des internationalen Verschönerungsvereines trotz des Festes noch keinen Heller bekommen hat. 10. Nicht wahr ist es, daß uns der Einsender mit weiterem „Gewünschten“ bedrohen könnte; wahr ist vielmehr, daß wir viel zu anständig sind, um uns mit dem Betreffenden noch weiter abzugeben, oder ihm noch andere Unannehmlichkeiten zu bereiten. Schluß. Besten Dank und Heil-Gruß. Südmark-Ortsgruppe Pragerhof. Der Obmann: Anton Verch. Der Schriftführer: Josef Breuer.

Marburger Nachrichten.

(Personalmeldung.) Gestern mittags sind die Herren Feldmarschall-Leutnant Ritter von Zelawski, Generalmajor Rassel und Major von Gerlach hier eingetroffen und reisten abends nach einem Besuche des Kommandanten der Kadettenschule Herrn Major Theisinger wieder ab.

(Vom Marburger Schwurgerichte.) Für die vierte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1903 bei dem hiesigen Kreisgerichte wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Hofrat und Kreisgerichtspräsident Robert Greistorfer und als dessen Stellvertreter der Oberlandesgerichtsrat Dr. Franz Bousek und die Landesgerichtsräte Dr. Ignaz Pevez und Anton Morocutti berufen.

(Slovenische Abgeordnete für Marburg.) Zu der unter diesem Titel gebrachten

dies Wort wie eine mächtig glänzende Welle und begrub anfangs alle anderen Vorstellungen.

Er war ja noch so jung, um nicht das Leben, die Freiheit zu lieben und er wußte, daß er künftig einen andern und besseren Gebrauch davon machen würde.

Plötzlich tauchte ein anderer Gedanke in ihm auf und verschlechte den Glückswunsch.

„Und der alte Negler — erhält auch er die Freiheit zurück?“ fragte er besorgt und richtete in ängstlicher Erwartung seine Augen auf den Rat.

„Ich hoffe es“, entgegnete dieser; auch hier ruhen die Verdachtsgründe auf sehr schwachen Füßen und vielleicht gelingt es noch, den wahren Täter zu entdecken.“

Unwillkürlich waren die Augen des Rates zu Sibuffa hinübergeschweift, die bei diesem Blick zusammenschrumpfte, obwohl sie nicht im Unklaren darüber gewesen, was ihrer warten würde und sie hatte mit dem vollen Bewußtsein, daß sie dadurch selbst auf ihr Haupt ein schweres Ungewitter herabziehen werde, diesen Schritt getan, aber warum sollte jemand länger leiden, von dessen Unschuld sie allein Kenntnis hatte?! Mochte immerhin sich dadurch der Verdacht auf sie selbst lenken — war an ihr und an ihrem verfehlten, elenden Dasein noch viel gelegen?

Als Felix zurückgeführt ward und ihr aus vollem Herzen zurief: „Haben Sie Dank für Ihre Hilfe, Sibuffa, auf frohes Wiedersehen!“ hatte sie für diese Worte nur ein trübes Lächeln, sie wußte, daß für sie jetzt erst der Kampf begann und richtete sich höher auf, als sie dem Richter allein wieder gegenüberstand.

Notiz erhalten wir folgende Zuschrift: „Böbliche Redaktion! Mit Bezug auf die am 1. Oktober l. J. in der „Marburger Zeitung“ unter dem Titel „Slovenische Abgeordnete für Marburg“ enthaltene, meine Person betreffende Notiz, wolle auf Grund des § 19 P.-G. nachstehende Berichtigung aufgenommen werden: Es ist unklar, daß ich die im Abgeordnetenhaus überreichte Interpellation in der Absicht eingebracht, um dem „Narodni dom“ eine bequeme Verbindung mit dem anderen Drauser zu sichern; es ist unklar, daß sich nach dieser Interpellation die Brücke gerade bei der Badgasse befinden sollte; es ist unklar, daß ich die Absicht gehabt, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Wahr hingegen ist es, daß ich unter Hinweis auf die von mir bereits im Jahre 1901 eingebrachte, denselben Gegenstand betreffende Interpellation die k. k. Regierung dringend ersuchte, im Interesse der Stadt- und Landbevölkerung endlich einmal für die Erbauung einer Reichsbrücke an einem geeigneten Punkte Sorge zu tragen. Graz, den 6. Oktober 1903. Robič.“ — Diese Zuschrift ändert nichts an den von uns gebrachten Tatsachen. Von welchen Absichten Herr Robič geleitet war, ist ja bekannt, mag er berichtigen, so viel er will.

(Dank.) Die Witwe Lupscha hat von Herrn Baron Vasso-Gödel den Betrag von 20 K. erhalten und sagt hiemit für alle Gaben den edlen Wohltätern herzlichsten Dank.

(„Urania.“) Dienstag und Mittwoch fanden im Göß'schen Salon Vorstellungen von Professor Müllers „Urania“ statt, die den lebhaftesten Beifall seitens der Anwesenden fanden. Unter den führenden Geistern auf dem Gebiete des Projektionsvortragswesens hat wohl keiner eine nachhaltigere Einwirkung auf den Entwicklungsgang dieser Vortragsmethode ausgeübt als Professor Müller. Seine Vorträge sowie seine herrlichen Projektionen erregen überall das größte Aufsehen und stehen in ihrer Art einzig da. Sein Programm enthielt diesmal „Oesterreich“ und den „Rabelungenring“ und fand allgemein die größte Anerkennung. Die kurze, bündige, hochpoetische Redeweise des Vortrages in Verbindung mit den feenhaft schönen Darstellungen erbrachten neuerdings den Beweis, daß Professor Müller in seinen Darbietungen unübertroffen dasteht.

(Das Bahnprojekt Marburg-Wies.) Abg. Dr. Wolffhardt besichtigte dieser Tage in Begleitung der Herren Franz Neger und Alois Mayr aus Marburg die Strecke der geplanten Bahn Marburg-Wies. In Arnfels, wo Mittagstast gehalten wurde, erörterten vor einer größeren Zuhörerschaft die Herren Dr. Wolffhardt und Neger die wirtschaftliche und nationale Bedeutung des Bahnprojektes und den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Aus den Ausführungen Dr. Wolffhardts entnahmen die Zuhörer mit Genugtuung, daß man dem geplanten Bahnbau maßgebenden Ortes reges Interesse entgegenbringt. Herr Dr. Albert

Nachdem die Harfenistin selbst bekannt, daß sie in jener Nacht an Ort und Stelle gewesen, mußte der Rat zu dem Schlusse kommen, daß sie die Täterin sei. Wohl hatte der Kutscher angegeben, daß der Täter unter oder unfern der Eiche gestanden habe, und die Spuren der dort aufgefundenen Fußtritte waren viel zu groß, als daß sie an jenem Plage gestanden haben konnte, aber des Kutschers Zeugnis war wahrscheinlich von Josefa beeinflusst worden und beruhte schwerlich auf voller Wahrheit. Dazu kam die Annahme, daß der Schuß jedenfalls Fichtner getroffen hatte und diesem von Haß und Rachsucht aufgestachelten und noch dazu berauschten Mädchen war eine solche Tat wohl eher zuzutrauen. Ja, hatte sich Sibuffa nicht schon selbst verraten mit ihren Worten: „Sie standen mir im Wege!“?

Sie hatte also nur Felix mit ihrem Gesange verschleucht, um ungeführt ihr Verbrechen ausführen zu können.

Der Rat beschloß daher, direkt auf sein Ziel loszugehen und wandte sich plötzlich mit der Frage an die Zeugin:

„Wollten Sie wirklich nur ihr Blut kühlen, als Sie in jener verhängnisvollen Nacht die Thüren verließen?“

Müllers kluge scharfe Augen ruhten durchdringend auf dem Mädchen.

Sibuffa zuckte zusammen, schwankte einige Zeit, ob sie die volle Wahrheit bekennen sollte, dann sagte sie nach einem tiefen Atemzuge:

„Nein, ich wollte noch etwas anderes kühlen — meinen Haß —“

Beer dankte als Obmann des Arnfelder Ortsausschusses den beiden Rednern.

(Heilanstalt Laßnitzhöhe bei Graz.) In der Auslage des Herrn Gustav Pirchan in Marburg ist das vom beliebten Atelier „Sophie“ in Graz künstlerisch ausgeführte Tableau der Heilanstalt „Laßnitzhöhe“ bei Graz zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Nähere Erläuterungen und Beschreibungen wie folgt: Wer sich von Graz, der Perle der grünen Steiermark, nach Südosten wendet, gelangt nach einstündiger Fahrt auf einer trefflichen, wohlgepflegten, waldumsäumten, an herrlichen Ausblicken reichen Straße nach Laßnitzhöhe. 555 Meter hoch gelegen, beherrscht es auf der Höhe des sogenannten „Schemerl“ weithin die Umgebung und erweckt durch seine Lage und den herrlichen Rundblick, den der Beschauer von hier genießt, das Entzücken derer, die diesen Ort besuchen. Ungehindert schweift der Blick nach Norden bis zu den Bergen Obersteiermarks, nach Westen entrollt sich die ganze Kette der Koralpe, aus Südwest winken aus der Ferne das Bachergebirge und die Häupter der Steiner Alpen, während im Osten Hügelkette auf Hügelkette folgt, bis die letzte in blauer duftiger Ferne verschwindet. Berg und Tal, Wald, Felder und Wiesen wechseln in anmutiger Folge, aus dem reichen satten Grün grünen Hunderte von Wohnstätten fleißiger, arbeitsfroher Menschen. Auf diesem schönen Punkte erhebt sich seit wenigen Jahren ein weithin ragendes Bauwerk, die Heilanstalt „Laßnitzhöhe“, das im Frühjahr 1901 in seiner jetzigen Gestalt aufgebaut wurde. Ursprünglich schon zu Heilzwecken bestimmt, später aber wieder diesen entzogen und nur als Sommerfrische verwendet, dient es nunmehr ganz den Heilungsuchenden und soll diesen wahrhaft Genesung bringen. Selten ist ein Ort von der Natur so gesegnet worden wie „Laßnitzhöhe“. Die Luft, die weithin über Wäldermassen streicht, ist rein, ozonreich, frei von den tausenderlei schädlichen Beimengungen, die Fabriken und Industriestätten emporsenden. Das Wasser entquillt klar und frisch dem Boden und enthält keinerlei schädliche Bestandteile. Wenngleich hoch gelegen, ermöglicht es die eigentümliche Terrambildung doch, daß der Gast von „Laßnitzhöhe“ über eine Stunde vollkommen eben Spaziergänge zu machen in der Lage ist, daß er aber auch ebenjogut in die Täler steigen kann, so daß jeder seinen Wünschen und Neigungen zu folgen Gelegenheit hat. Dicht beschattete Wege in den weiten Waldungen, in deren unmittelbarer Nähe die Anstaltsgebäude liegen, Spaziergänge, die teils Frühsonne, teils Nachmittagssonne gewähren, offene Wiesenpfade, bequeme Straßen, Talschluchten und Bergeshöhen, Fernsichten auf beschneite Hochalpen, in grüne Ebenen wechseln in der Entfernung von wenigen hundert Schritten von der Anstalt miteinander ab. Die Anstalt selbst besteht aus dem eigentlichen Kurhaus, einer Reihe von lieblichen

Sie schlug offen und ehrlich ihre großen dunklen Augen zu dem Rat auf, fest entschlossen, mit nichts mehr zurückzuhalten.

Mochte auch dieses Mädchen in wilder Leidenschaft sich selbst zu einem furchtbaren Verbrechen haben hinreißen lassen, es lag trotzdem in ihrem Auftreten etwas Edles, fast Imponierendes und daß sie ohne alle Winkelzüge sofort die Wahrheit enthüllte, machte auf Müller den vorteilhaftesten Eindruck.

Er konnte sich eines Gefühles lebhafter Teilnahme gegen dieses unglückliche Geschöpf nicht erwehren. Was hätte aus diesem Mädchen werden können, wenn eine treue, festhaltende Liebe sie in eine höhere Sphäre gehoben hätte und ihre reichen Geistesanlagen vollständig zur Entwicklung gekommen wären. Sibuffa war in der Tat keine gewöhnliche Erscheinung.

„An wem wollten Sie sich rächen?“ fragte der Rat nach einigem Zögern, dem es nicht ganz leicht fiel, die Unglückliche ihrem Verderben zuzubringen.

„An einem Elenden, der es redlich verdient hatte“, entgegnete sie mit finsternem Lächeln und in ihren Augen flammte die alte glühende Leidenschaft auf.

Der Rat hielt es für überflüssig, sie durch seine Wissenschaft zu überraschen, er wußte, daß dieses stolze Mädchen nun mit gar nichts mehr hinter dem Berge halten werde; er richtete nur seinen Blick fragend auf Sibuffa und diese fuhr ohne weiteres fort:

„Referendar Fichtner, ein würdiger Freund des alten Brausebors, hatte meine Liebe zu ge-

Willen und der Heilanstalt, die nur Kurzwecken dient. Das Kurhaus ist ein dreistöckiges Gebäude, das in seinen Parterreräumen die gemeinsamen Gesellschaftsräume birgt, während die übrigen Stockwerke der Unterbringung der Pensionsgäste gewidmet sind. Die einzelnen Räumlichkeiten sind alle anheimelnd und wenn auch nicht luxuriös, so doch äußerst nett eingerichtet und bieten alles zur Bequemlichkeit Erforderliche. Das Kurhaus und die nächstgelegene Villa, in der die Verwaltung untergebracht ist, sind durch eine gedeckte, verglaste, im Winter geheizte Wandelbahn verbunden, die es den Gästen ermöglicht, auch bei regnerischem Wetter Spaziergänge und so die notwendige Bewegung zu machen. An diese Wandelbahn ist die eigentliche Heilanstalt angebaut. Dieselbe besteht aus einem großen Saale, in dem alle Arten Wasserprozeduren ausgeführt werden können. Die Einrichtung besteht in verschiedenen Wannen, Fußmüscheln, Douchen (die so eingerichtet sind, daß der die Prozedur leitende Arzt, bezw. der Badediener in der Lage ist, die verschiedensten auf- und absteigenden und seitlichen Douchen in verschiedenster Temperatur und Stärke sofort einzustellen), Dampfküsten, die für Wasserdampf- und Heißluftbehandlung eingerichtet sind. In dem vorderen Teil dieses Gebäudes befindet sich ein Turnzimmer, in dem verschiedene Turn- und gymnastische Apparate aufgestellt sind, in dem sich auch Vorrichtungen zur Behandlung der Ataxie befinden. Daran schließen sich Einzelräume zur Vornahme verschiedener Bäder (auch Medizinalbäder jeder Art), der Raum für die elektrische Behandlung und die Inhalationskammern. Aus dem vorderen Geschloß geht hervor, daß Kranke aller Art (nur an Infektionskrankheiten Leidende und Geistesgestörte werden nicht aufgenommen) hier für ihre Leiden alles das finden, was sie benötigen; insbesondere wird sich aber auch der Aufenthalt für die Genesenden eignen, die noch der ärztlichen Behandlung nicht ganz entraten können, aber notwendig guter Luft und des Aufenthaltes in freier Luft bedürfen. Von der Anstalt räumlich getrennt befindet sich das Post- und Telegraphenamt und in dessen Nähe eine hervorragend gut geleitete Restauration, die nur für die zahlreichen Ausflügler errichtet wurde.

(Verhaftung.) In Jansbrud wurde der Dragoner Karl Flula, der vor einigen Tagen dem Dragoner-Regimente Nr. 4 in Marburg desertierte, verhaftet.

Theater und Literatur.

(Marburger Stadttheater.) Die bekannte Lustspielfirma Schönhan und Schlicht war Dienstag mit ihrem neuesten Erzeugnisse „Im bunten Rod“ vertreten, das seitens des Publikums eine freundliche Aufnahme fand. Das Lustspiel ist von einer absoluten literarischen Bedeutungslosigkeit; es setzt sich zusammen aus alten Witz und verbrauchten Situationen, doch haben die Verfasser ihre Sache so geschickt angefangen, daß man über die inneren Mängel hinwegtäuscht

winnen gewußt, ich hing an ihm mit meiner ganzen Seele und hätte tausendmal mein Herzblut für ihn dahingegeben und er war elend genug, mich zu verraten und zu verlassen. O, wie diese Täuschung jeden Blutstropfen in uns vergiftet! Ich habe entsetzlich gelitten und wenn auch Jahre darüber hingegangen, mein Herz kam nicht mehr zur Ruhe.

An jenem Abende führte mich ein unglücklicher Zufall wieder mit dem Treulosen zusammen. Die ganzen Höllequalen meines durch ihn vergifteten Lebens erwachten in mir, der genossene Wein erhitzte vollends mein Blut bis zur Raserei. Ich wollte endlich diesem elenden Dasein ein Ende machen, aber vorher ihn selbst töten, den heimtückischen Mörder meines Glückes.

Vibussa holte tief Atem, dann begann sie von neuem:

„Mein Vater führte stets ein altes Pistol als Schußwaffe bei sich und ich bemächtigte mich desselben. Es war ein grauenhafter Abend, als wir fortfuhren und ermattet, vielleicht vom Weine überwältigt, sanken die anderen in Schlaf, aber ich konnte kein Auge schließen, die Gedanken, mich endlich an dem Schurken zu rächen, ihm alles heimzuzahlen, hielten mich wach. Auch die müden, abgetriebenen Pferde standen endlich mitten im Walde still und nun schlich ich mich heimlich vom Wagen.

wird. Was die Aufführung selbst betrifft, so verdient dieselbe uneingeschränkte Anerkennung. Die Herren Vichten, Lee, Riedl, Werner-Eigen und Werner sowie die Damen G. Palme und Scheer nahmen sich mit Lust und Liebe des Stückes an und verhalfen ihm durch ihre gute Darstellung zu einem Erfolge

Wilhelm Meher-Försters wirkungsvolle Komödie „Alt-Heidelberg“ fand hier am Mittwoch eine im allgemeinen sehr zufriedenstellende Darstellung. Mit dem Erbprinzen war Herrn Riedl Gelegenheit gegeben, endgiltig sein Können zu erweisen und da muß konstatiert werden, daß der junge Künstler seiner Aufgabe in lobenswerter Weise gerecht wurde. Die besten Leistungen des Abendes boten Herr Werner und Fr. Scheer. Der Dr. Jüttner des ersteren war in Charakterisierung und Darstellung vorzüglich durchgeführt und in Fr. Scheer besitzt die hiesige Bühne ein schönes, vielversprechendes Talent. Ihr Spiel ist frisch und natürlich und zeigt volles Verständnis mit dem Geiste der Rolle. Herr Nekut als Kammerdiener Luz würde uneingeschränktes Lob verdienen, wenn er sich mancher Uebertreibungen enthalten hätte. Der Graf Asterberg fand in Herrn Werner-Eigen einen vortrefflichen Darsteller, ebenso müssen die Herren Lukitsch, Vichten und Lee für die gute Durchführung ihrer Rollen lobend erwähnt werden.

(Theaternachricht.) Samstag findet eine Aufführung der Operette „Das süße Mädel“ von Reinhardt statt. Sonntag kommt die Gesangsposse „Er und seine Schwester“ zur Aufführung.

(Neue österreichische Gesetzesausgaben.) Die Verlagsbuchhandlung Stähelin & Lauenstein in Wien I., Hoher Markt 5, hat eine Reihe neuer Ausgaben österreichischer Gesetze erscheinen lassen, die sich von den bisherigen existierenden teuren Ausgaben durch das äußerst bequeme handliche Format und den ungemein billigen Preis aufs Vorteilhafteste unterscheiden. Für jeden Staatsbürger im öffentlichen Leben, sei er Beamter, Geschworener oder Geschäftsmann, ist es — oder sollte es wenigstens — unerlässlich sein, daß er sich auch mit den wichtigsten Gesetzen seines Staates vertraut macht. Die uns vorliegenden Bände der neuen Ausgabe sind sehr übersichtlich und praktisch bearbeitet von erfahrenen Juristen und geschmackvoll in Ganzleinenbänden gebunden. Erschienen sind bisher Band 1: Strafgesetzbuch gebunden R. 1.60, 1903. Bd. 2: Strafprozeßordnung gebd. R. 1.60. Bd. 3: Bürgerl. Gesetzbuch gebd. R. 1.70. Bd. 4: Staatsgrundgesetze gebd. R. 1.60. Bd. 5: Militärstrafgesetz gebd. R. 1.60. Zu beziehen durch alle besseren Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag Stähelin & Lauenstein in Wien, I., Hoher Markt 5.

(Bar Nikolaus 2.) wird anlässlich seines Wiener Aufenthaltes in Nr. 40 der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ in trefflicher Reproduktion gebracht. Genannte Nummer enthält ferner noch: Kindespflichten. Von Abele Crepaz. Die gelehrte Frau.

„Ich wollte am Wege den Heimkehrenden aufauern und dem Verräter eine Kugel durch das Herz jagen.

„Hinter der Wolfschlucht bemerkte ich eine dunkle Gestalt, ich schlich mich näher und erkannte Felix von Brausehof.

„Auch er mußte etwas entsetzliches im Schilde führen, denn ich erblickte eine Flinte in seiner Hand. Vielleicht wollte ich ihn nur vertreiben, vielleicht von einem Watermorde zurückhalten, ich weiß es nicht mehr — zu wild, zu stürmisch wogte es in meinem Innern; der unheimliche Winkel heißt wirklich die Wolfschlucht — alles erinnerte mich hier an Webers unsterbliche Oper, unwillkürlich stimmte ich den unheimlichen Gesang aus dem „Freischütz“ an und trieb damit wirklich den jungen Menschen in die Flucht. Wie ich Ihnen schon erzählt habe, warf er sein Gewehr weg, das sich dabei entlud.

„Das Krachen der beiden Schüsse, die durch die Stille des Waldes donnerten, brachte mich doch etwas zur Besinnung. Ich sah jetzt, wie sich auch der Wagen der Meinigen in Bewegung setzte und die scheu gewordenen Pferde nun rasch davon jagten. Das kleine Fuhrwerk rasselte nun an mir vorüber, ich wollte es anrufen und doch versagte mir die Stimme und bald war es meinen Blicken entschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Von B. W. Offener Sprechsaal. Schulnachrichten. Vereinsnachrichten. Fragen und Antworten. Korrespondenz der Redaktion. Zur gefälligen Beachtung. Taufias illustrierter Wiener Hausfrauen-Kalender pro 194. Graphologischer Briefkasten. Von Dosphine Poppée. Hygienische Briefe. Von Dr. S. K. Entgegendet. Für Haus und Küche. Speisezettel für ein bürgerliches Haus. Literatur. Für unsere Kleinen: Das Rosengärtlein von Burg Aggstein. Von Mathilde Weil. Frohe Aussichten. Von Bernhard von der Planig. Gesellschaftsspiel. Kinderbriefkasten. Buchstabenrätsel. Album der Poesie: O meine nicht, sei wieder froh . . . Von Hans Springl. u. s. w. Preis halbjährl. 4 K. für Wien, 5 K. für Provinz.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber: Prof. Dr. J. Singer, Otto Julius Bierbaum, Dr. Heinrich Kanner; Redaktion für bildende Kunst: Prof. Dr. Richard Muther) ist soeben das 470. Heft erschienen: Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Einheitschwärmer. Von E. W. — Der Streit in der Sozialdemokratie. Von Dr. Franz Oppenheimer. — Die Weberschiffchen. Von Prof. Dr. J. Platter. — Ein Nachzügler. Von Paul Mongré. — Gedanken über die Schule. Von Wilhelm Bölsche. — Ein theologischer Kampstroman. Von Rudolf Krauß. — Aphoristisches. Von Fiolde Kurz. — Bücher. — Revue der Revuen. — Die Legende von der Gräfin Krasinaka. Von Vernon Lee.

Eingefendet.

Für diese Abteilung übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Öbliche Schriftleitung! Unter der Aufschrift „Urania“ war in Ihrem geschätzten Blatte vom 6. Oktober l. J. eine Notiz und bitten wir Sie, nachstehende Zeilen als Entgegnung, bezw. Nichtigstellung aufzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß von uns keinerlei Anlaß zu der erwähnten Notiz gegeben wurde und steht es uns gänzlich ferne, irgend einen Unternehmer bei Auswahl der Räumlichkeiten für die abzuhaltenen Vorstellungen zu beeinflussen. Die Fassung der Notiz läßt jedoch einen leisen Vorwurf durchblicken, als ob wir gemeinnützigen, volksbildenden Zwecken nicht genügendes Entgegenkommen zeigen würden.

In der Natur der Sache liegt es, daß wir in erster Linie auf unser Theater, welches gewiß auch als Volksbildungsstätte anzusehen ist, Rücksicht nehmen müssen, doch geht diese Rücksichtnahme nicht so weit, daß wir uns gegen jede sonstige Unternehmung ablehnend verhalten und liegen auch hierfür genügend Beweise vor.

Dahleich im vorliegenden Falle überhaupt keine Anfrage an uns wegen Ueberlassung des Kasinoaales gerichtet wurde, so wollen wir doch beifügen, daß der im allgemeinen festgesetzte Mietbetrag von 50 K. im Vergleich zu den Forderungen in anderen Städten, für gleich schöne und große Räume ein sehr bescheidener ist und damit die eigenen Kosten für die Beleuchtung (im Winter auch Beheizung), Reinigung und Erhaltung der Räume bei weitem nicht gedeckt werden.

Für die freundliche Aufnahme dieser Zeilen sagen wir besten Dank.

Hochachtung
Der Verwaltungsausschuß
des Theater- und Kasinovereines.

Verlässlicher älterer Antscher
wird aufgenommen bei Wolf, Tegetthoffstraße 18.

Der gesamten Heilkunde
Dr. Robert Bohn
Zahnarzt,
Domplatz Nr. 5,
ordiniert von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags
und von 2 bis 5 Uhr nachmittags. 3348

„Le Griffon“
bestes französisches Cigarettenpapier
Überall zu haben.

Drahtseile
für 3177
Ueberfuhren,
Transmissionen, Aufzüge, sowie für alle übrigen Zwecke liefert in allen Konstruktionen und besten Qualitäten billigst die Firma **Ferdinand Graf v. Egger, Feistritz** im Rosentale, Kärnten.



Unsere „Glanzine“ ist infolge ihrer Zusammensetzung an Qualität besser als die nachgeahmten, ähnlichen Fabrikate; auch sind unsere Stücke bedeutend größer und schwerer, daher vorteilhafter und sparsamer für die Hausfrau, was jeder Versuch beweisen wird. In Stücken à 10 h überall vorrätig.

Ein Wort an Alle,
die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen lernen wollen. 450
Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.**

Frische Weintrester
wenig ausgepreßt, verkauft billigst **G. Thurn,** Marburg, Reiserstraße 6. 3393

Landwirtschaft
in Böhersch Nr. 40, zirka 20 Min. von Marburg, gegen 3 Joch Felder, Wiesen, schönen Obstgarten, mit großen Weinbeeten, Wohnhaus mit 3 Zimmern, Sparherdfüche, Keller, Kuh- u. Schweinstallungen, ferner ein kleines Nebengebäude mit zwei Kabinetten, für Zimmer und Küche geeignet, 2 schöne Gemüsegärten, an der Frau gelegen, ganz arrondiert, als Darmstuhlmerei eingerichtet, besonders für eine Geflügelzucht geeignet, wird auf längere Zeit um jährlich 240 fl. verpachtet oder um fl. 4000 verkauft. 2500 fl. können gegen 5% liegen bleiben. Auskunft erteilt der Besitzer Karl Korath in Kerchbach bei Radlarsburg. 3256

Zimmer
mit separaten Eingang, südseitig gelegen, sofort zu vergeben. Anfrage Tegetthoffstraße 44, 1. Stock links. 3390

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht
nach besser, leichtfaßlicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
Bürgerstraße 7, 3. Stock, Tür 12.

WOHNUNG
mit 1 großen Zimmer u. großer Küche sofort zu vergeben. Tegetthoffstraße, Rottmigs Bäckerei. 3401

Zimmer
gassenseitig, vom 15. Oktober zu vermieten. Witringshofgasse 14. 3401

Wohnungen
mit je 2 Zimmer sofort zu vermieten. Wasserleitung und Gasbeleuchtung im Hause. Näh. Tabaktrafik Josefsgasse 3. 2341

Weingarten
in nächster Nähe der Stadt zu kaufen gesucht. Anträge unter „Weingarten“ an Verw. d. Bl. 3386

Kaufleute in Marburg.
An die Herren
Ich wünsche meinen Sohn in ein Gemischtwaren- od. Spezereigeschäft, welches streng und solid ist, als Lehrlingen unterzubringen. Anfr. zu richten an Herrn Franz Raus, Kaufmann in Leibnitz. 3399

Couverté
anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuß
K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille
bei mindestens 5 Mille incl. Druck. Portofrei incl. Emballage.

Buchdruckerei Kralik,
Postgasse.

Junges Mädchen
sucht Posten als Verkäuferin in einer Bäckerei oder Konditorei. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Sehr gut gehendes
Gasthaus und Fleischhauerei
wird verpachtet. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3308

WOHNUNG
parterre, mit 3 Zimmer, Badezimmer, Veranda und Zugehör vom 1. Jänner zu vermieten. Bismarckstraße 17. 3351

Eine gutgehende
Greislerei
ist bis zum 1. November zu vermieten. Josefsgasse 49. — Anfrage dortselbst. 3353

Weisse
Marmor-Tischplatten
rund, ungebraucht und 6 silberne Suppenschalen, ganz neu, heides passend für Gastwirte. Dasselbst ist auch ein Brunnen für 17 Klafter Tiefe billigst zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl. 3360

Geld-Kredite!
Personal-Darlehen zu 5% für alle Stände gegen Schuldschein in beliebig kleinen Raten rückzahlbar. Wechsel-Eskompt et Reeskompt, Hypothekar-Lehen zu 4% effektiviert das Kreditbureau **Adolf Feld, Budapest VII., Istvánut 19.** (Retourmarke beilegen.) 2821

Intelligenter Herr
sucht dauernde Beschäftigung für die Vormittagsstunden. Näheres im Farbengeschäft Rärntnerstraße 9. 3335

Möbl. Zimmer
Herrengasse 14, separiert, per Monat 8 fl. zu vermieten bei **A. Fsch.** 3325

Absolvierte Wiener
Konservatoristin
vom hohen k. k. n. ö. Landesgymnasium am Pädagogium des Konservatoriums mit Auszeichnung approbiert, übernimmt einige Klavierstunden. Bismarckstraße 13, 3. Stock links, Frau P. Wiehner. 2826

Wohnungen
zu vergeben in neugeb. Häusern Triesterstraße 242 und 243. 3312

Dachstuhl,
komplett und fast neu, für 12,75 m langes und 8,56 m breites Gebäude ist preiswürdig abzugeben. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 3344

Schöne, sonnseitige
Wohnung
2. Stock, 2 Zimmer, Küche und eine Wohnung mit 3 Zimmer, 2 Eingänge, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Herrengasse 16, J. Bregar. 3200

Sauerfräut
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität **M. Berdajs** in Marburg, Sofienplatz. 3304

Es wird gründlicher
Klavier - Unterricht
erteilt. Anzufragen **Herren-gasse 50, 3. Stock.** 3359

Klavier
wegen Raumangel billig zu verkaufen. Kaiserstraße 18, 2. Stock. 3385

Wohnung
Nagystraße 13, sonnseitig gelegen, mit drei Zimmer, Küche, Speis zc. mit 1. November an eine kinderlose Partei zu vermieten. Anzufragen alldort im 1. Stock rechts. 3314

Möbl. Zimmer
gassenseitig, separater Eingang, sofort. Event. Verpfl. Kaiserstraße 16, 1. Stock l. 3328

Unmöbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten. Bürgerstraße 2, 3. Stock. 3323

Gute Privatkost
für einen oder mehrere Herren. Auskunft Verw. d. Bl. 3350

Möbelfabrik
J. Bauer
Graz, Schönaugürtel 49
empfiehlt kompl. 3201
Ausstattungen sowie
Stuhl, Sautenils
Küchenzimmer steh.
zur Beschäftig.



Zu vermieten
In Derwuschel's Villa in Melting eine zweizimmerige Wohnung samt Zugehör zu vermieten. — Im Hause Mellingerstraße 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschel.** 2659

Mastmittel
ORKIN
für Schweine

RECUSIN
für Rinder, Pferde
etc. Gebrauchsanweisung gratis u. franko. 1/2 Kilo-Paket 1 K, 4 Probepakete franko 4 K, 1 Probepaket 30 Heller. 1603
Fabrik: Wien, IX., Bleichergasse 6
Depots in Marburg: Fr. Temerl, Alois Weber, Fried. Janschek, M. Berdajs, Fried. Felber, Carl Haber.

Blumen
eigener Produktion, Natur- und präparierte Blumen in modernster Ausführung, billiger als überall.

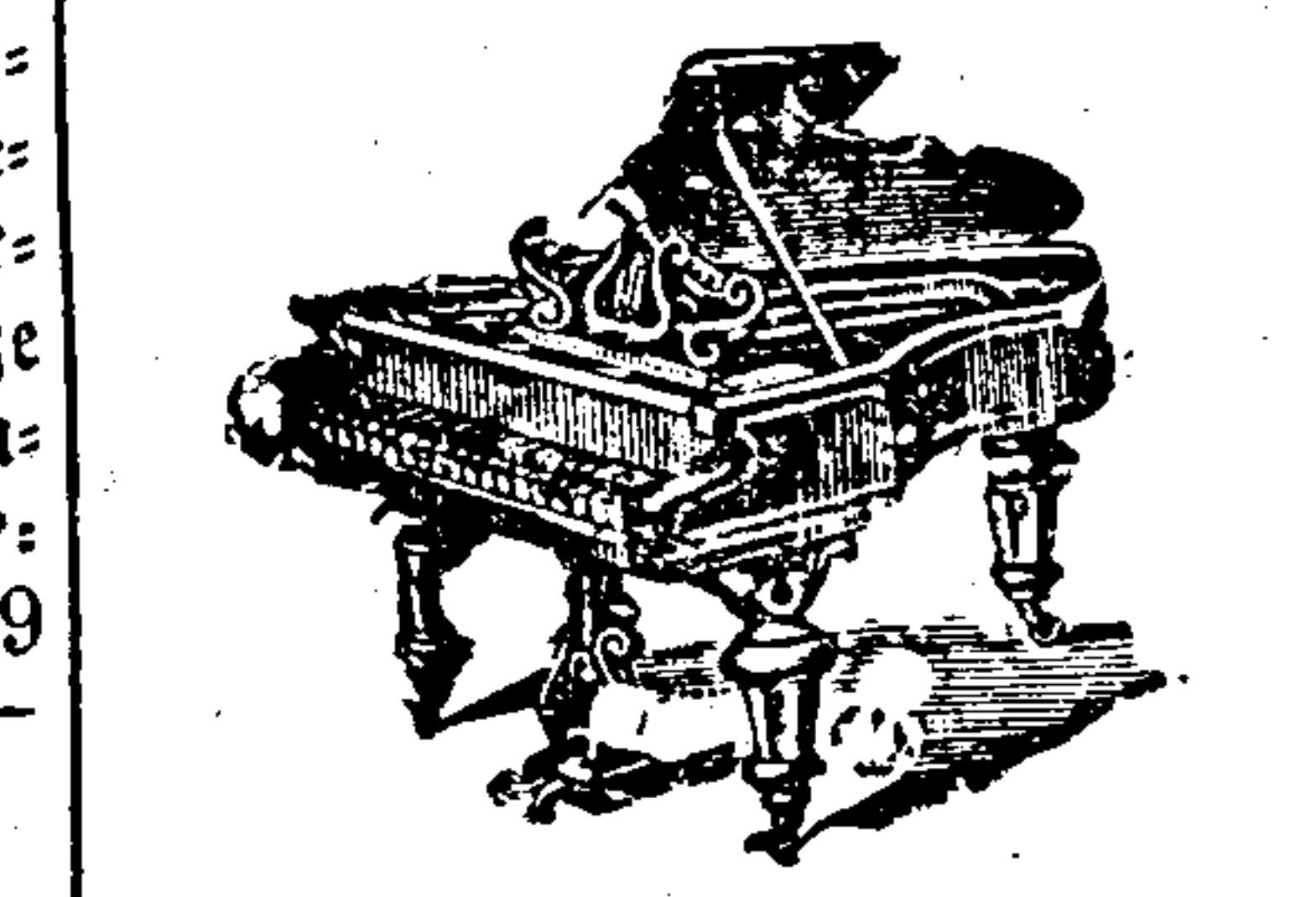
Kleinschuster's Blumensalon,
Marburg, Postgasse 8.

Trauer- und Grab-Kränze
mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei **M. Kleinschuster, Marburg, Postgasse 8.**

Wohnung
vollkommen abgeschlossen, Nagystraße 10, 1. Stock vom 1. Dezember oder 1. Jänner zu vermieten. Anfrage bei der Hausbesorgerin. 3395.

Selchwaren.
Schinken . . . per Ko. 85 fr.
Schlachfleisch " 90 fr.
Braunsch.-Wurst " 60 fr.
dto. dürrer " 60 fr.
Frankfurter 20 Paar 1 fl.
Krenwürstel 30 " 1 fl.
Neustädter 14 " 1 fl.
Cervelat 30 Stück 1 fl.
Kraimerwürste 14 " 1 fl.
Extrawurst 1 Ko. 70 fr.
Schinkenwurst 1 Ko. 90 fr.
verfendet in guter Qualität gegen Nachnahme
J. Sagmeister, Fleischhacker
Agram. 3271

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt
von **Isabella Hoynigg**
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.
Eingang Freibausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Bawel und Petros zu Original-Fabrikpreisen. 29

Es bleibt dabei!
Die wirksamste med. Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife**
v. Bergmann & Co. in Dresden-Teitschen a/S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Fleck, Blühchen zc. à Stück 80 h. bei Drog. **M. Wolfram und Karl Wolf** in Marburg. 1100.

Die Firma **Max Bärwinkel, Rumburg,** Bahnhofstrasse 32, bringt ein gesetzlich geschütztes **Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung**

in den Handel, welches alle bisherigen Uebelstände bei Aborten abstellt. Dasselbe ist aus weissem Steingut und höchst elegant ausgeführt. Es ist dies das neueste und beste, was bis jetzt auf diesem Gebiete erfunden wurde. Auch lässt sich dasselbe auf jede Abortanlage anbringen. Durch dieses Patent-Klosett wird den verschiedenen Erkrankungsgefahren, die bei offenen Abortanlagen unvermeidlich sind, vollständig vorgebeugt. Preis 30 K. 2067.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstraße 26. 2283

Kundmachung.

Aus der Landes-Obstbaumschule in Gleisdorf gelangen im Herbst 1903 beziehw. Frühjahr 1904 die unten verzeichneten Äpfel- und Birnbäume zusammen rund 15.500 Stück, **nur an hiesländische bäuerliche Grundbesitzer** zum ermäßigten Preise von 70 Heller per Stück (mit Ausschluß der Verpackungs- und Versandkosten) zur Abgabe.

Nach Obersteiermark werden von Äpfeln nur die Sorten 1, 2, 4, 11 und 12, von Birnen nur die Sorten 1, 2, 3 und 9 abgegeben. Bestellungen sind bis Ende Dezember 1903 an den **Landes-Ausschuß zu richten** und haben die Bestätigung des Gemeindevorstehers darüber, daß der Besteller bäuerlicher Grundbesitzer in der Gemeinde ist, zu enthalten. Sollten die Bäume für die Herbstpflanzung 1903 benötigt werden, so ist dies im Gesuche ausdrücklich zu bemerken und hat die Bestellung bis Ende Oktober 1903 zu erfolgen. Die Gesuche werden, solange der Vorrat reicht und zwar nach dem Zeitpunkte des Einlangens erledigt. Mehr als 120 Stück werden an einen Besizer nicht abgegeben und ist der Besizer verpflichtet, die erhaltenen Bäume auf eigenem Grund und Boden auszupflanzen. Die Bäume werden nur gegen Barzahlung abgegeben.

Verzeichnis

der aus der Landes-Obstbaumschule Gleisdorf in der Pflanzperiode 1903/04 zur Abgabe gelangenden Äpfel- u. Birnbäume:

I. Äpfelsorten	hochstämmige halbhochstämmige Zwergbuschbäume		
1. Charlamovskij	182	176	60
2. Cardinal geflammt	130	216	—
3. Gravensteiner	275	226	87
4. Ribbons Pepping	—	106	—
5. Bellefleur gelber	459	375	114
6. Canada Reinette	1538	628	5
7. Baumanns Reinette	68	—	—
8. Kronprinz Rudolf-Apfel	744	665	25
9. London Pepping	280	310	68
10. Ananas-Reinette	400	360	173
11. Bohnapfel rheinisch großer	1200	592	—
12. Maschanzer steirisch	900	1925	—
13. Huber'sche Mostäpfel	848	478	—
II. Birnensorten			
1. Gute Louise von Abranches	—	—	28
2. Siegel's Butterbirne	7	52	44
3. Diels Butterbirne	16	42	90
4. Sterkmann's Butterbirne	6	55	25
5. Forellenbirne	36	50	30
6. Josefine von Mecheln	4	14	38
7. Sardenpont's Winterbutterbirne	2	57	141
8. Dechant'sbirne Winter	12	28	56
9. Weiler'sche Mostbirne	363	600	—

Gr a z, am 19. September 1903.

3193

Vom steierm. Landesauschusse.

Gelegenheitskauf.

Infolge Raummangel werden nachstehende gebrauchte und bestens reparierte Nähmaschinen zu staunend billigen Preisen unter Garantie verkauft:

- 1 große Dürkopp-White-Maschine für Schneider,
- 1 große Singer-Titania für Schneider,
- 1 Singer-Medium für Schneider, sowie Damenkonfektion,
- 1 hocharmige Familien-Singer mit Verschlusskasten,
- 3 niederarmige Singer mit Verschlusskasten,
- 1 kleine Howe mit Verschlusskasten,
- 1 Wilson, speziell zum Weißnähen geeignet.

Gleichzeitig gestatte ich mir, das geehrte P. T. Publikum auf mein großes Lager von neuen erstklassigen Nähmaschinen höflich aufmerksam zu machen und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Moriz Dadiou, Fachmechaniker,
Marburg, Viktringhofgasse 22. Haupt-Niederlage I. St.

Für Freunde der Photographie!



Apparate, Platten, Papiere, alle Chemikalien.

Einige Apparate sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei

Max Wolfram, Herrng. 33.

Marburg.

Eine Dunkelkammer steht zur Verfügung.

Kaffee

nach neuestem

Heissluftrostverfahren

geröstet ergibt größte, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen, (nach Analyse des chem. Laboratoriums in Stuttgart um 30% mehr als bei der gewöhnlichen Röstung) demnach sich solcher bei vorzüglichem Aroma und überaus kräftigen Geschmack auch im Gebrauche billiger stellt. Verlangen Sie Preisliste. Bei Abnahme von 4 1/2 Kilo wird 5% Rabatt gewährt. Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampfbetrieb

Karl Kneissl, Saaz,
Import- und Versandthaus.

Wohnung

2 Zimmer samt Zugehör ab 15. Oktober zu vermieten. Theatergasse 15, Tschernitschek. — Dasselbst ist täglich frische Milch zu haben. 3071

Möbl. Zimmer

mit separaten Eingang, Herrngasse 2, 2. Stock zu vermieten.

Frische 200

Bruch-Eier

4 Stück 10 kr., bei

A. Himmler,
Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

Gewölbe

Domplatz 6 zu vermieten.

Salon-, Blumentisch-, Dekorations-

Pflanzen

in grosser Auswahl, komplette Dekorationen für Hochzeiten und Festlichkeiten billigst bei

A. Kleinschuster, Marburg,
Gärtnerei Gartengasse 17, Blumen-Salon Postgasse 8.

Buchenholz

schöne trockene Scheiter, liefert zum Preise von 11 fl. franko Haus **Konrad Zamolo** in Frauheim. Aufträge übernimmt aus Gefälligkeit **Ed. Kahn**, Domplatz 13, Marburg. 2873

Französischer

Unterricht.

Staatlich geprüfte französl. Sprachlehrerin erteilt gründlichen Unterricht. Beste Referenzen, langjährige erfolgreiche Praxis. Anzufragen in der Buchhandlung **Max Ising**, Herrngasse. 2971

Tüchtige Agenten

werden von einer erstklassigen Gesellschaft, welche in ganz Oesterr.-Ung. Geschäfte macht (Massenartikel) gegen hohe Provision und Spesenbeitrag gesucht. Offerte an Postfach Nr. 21 Budapest, Hauptpost. 2833

Schönes 3182

Gewölbe

mit 3 großen Nebenräumlichkeiten, für jedes Geschäft, auch für eine Niederlage geeignet, mit Portale, Tegetthoffstraße 11 ist sofort zu vermieten. Anfrage bei **Joh. Grubitsch**, Marburg.

Lehrling

wird unter guten Bedingungen aufgenommen bei **Johann Bedovnik**, Uhrmacher in St. Lorenzen ob Marburg. 3309

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium für Rigolzwede ein sehr wirksames Sprengpulver unter dem Namen „Minenpulver“ in Verkehr gesetzt hat.

Die Bestellungen sind von den Parteien beim k. u. k. Artillerie-Zeugs-Depot in Graz einzubringen und sind den Bestellungen bei Bahnsendung für Kisten à 25 Kg. 21 K. 44 H., für Fässer à 112 Kg. 97 K. 65 H. anzuschließen.

Die Besteller haben ihre Adresse und die Eisenbahnstation genau anzugeben.

Sollte das Pulver von den Parteien selbst im Pulvermagazine Kalsdorf abgeholt werden, so vermindern sich obige Beträge um 20 Heller per Kiste, beziehungsweise 90 Heller per Faß. Vollkommen brauchbare Verpackungsmittel werden u. zwar: Fässer samt Säcke gegen Rückvergütung von 6 K. 8 H. und Kisten gegen Rückvergütung von 40 H. per Stück loco ararisches Magazin Kalsdorf zurückgenommen.

Bemerkt wird, daß das Minenpulver erst kurze Zeit vor der Verwendung bezogen werden soll, weil es bei unzureichender Lagerung Feuchtigkeit aufnimmt, wodurch seine Wirkung herabgemindert wird. 3292

Gr a z, am 24. September 1903.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27

(Telephon Nr. 39)

empfehlte sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Fenster- und Türstöcken, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmuscheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöckeln, Grabeneinfriedungen, Säulensfüßen u. c., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben u. c. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

Lager von Steinzeugröhren,

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, **Metzler'sche Platten** in allen Dessins. **Strangsalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premstättler Salzriegelfabrik des **H. Haas & Komp.** 339

Litle Wondre

vorzüglicher

Luftdruck-Apparat

(mit Wasserdruck) für **Bierleitungen** (keine Kohlenäure). Keine Luftpumpe mit Handbetrieb, sondern vervollkommnete hygienische Einrichtung der Neuzeit. Alles Nähere bei

Friedr. Wiedemann.

Dortselbst sind auch die patentierten **Wash-Maschinen** (System Kraus) lagernd.



Ein gewaltiger Fortschritt ist die

Waschmaschine

System **Kraus** D.R.G.M.

Für Küche und Waschhaus.

Ingenieur

Ant. Seiberth & Carl Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon Nr. 36

507

empfehlen sich zur Einführung von **Wasserleitungen**, Herstellung von **Bade- und Closet-Anlagen** (auch Zimmer-Closets), **Ventilationen**, **Zentralheizungen**, Erbauung von **Acetylgas-Anlagen** mit eigenem patentierten Apparat, zu billigsten Preisen. Kostenvoranschläge gratis.

Gelegenheitskauf!

Gänzlicher

Ausverkauf meines Möbellagers.

Politierte, matte, weiche, lackierte und eiserne Möbel

tief unter dem Selbstkostenpreise

wegen Raummangel und Uebersiedlung.

Nikolaus Benkic

Tischlermeister und

2564

Möbellager in Marburg,

Tegetthoffstraße und Ecke Melling Nr. 1.

Der Tageslogen-Verkauf

befindet sich in der Buchhandlung des Herrn Max Böling, Herrengasse, wo Logentarten erhältlich sind.
Der Theater- und Kasinoauschuss.

Familienhaus

zum Alleinbewohnen, mit schönem Obstgarten zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. oder beim Hausherrnverein. 2402

Ein tüchtiger 3408

Oekonom

verheiratet, ohne Kinder, sucht eine anständige Stellung. Unter „E. M.“ an die Verw. d. Bl.

Süßsch möbliertes

ZIMMER

für ein Fräulein, Bürgerstraße. Anfrage Maschinengeschäft, Herrengasse 23. 3413

Warnung.

Warne hiermit, auf meinen Namen dem Anton Rapoc, Auszügler in Ober-Pobersch, Geld noch Geldeswert zu verabsolgen, da ich für nichts hafte. Anton Budl, Fleischhauermeister in Pobersch. 3375

Bestes

Sauerkraut!

bei 3378

Berner, Kärntnerstraße 24.

Junger kräftiger

Tischler

wird sofort aufgenommen bei Masbortshan, Blumen-gasse 12. 4377

Gut erhaltene

Weinfässer

von 11—30 Hektolit. billig zu verkaufen. Anfrage Drobnitsch, Rohitsch. 3400

Neugeb. Haus

mit 4 Wohnungen, Holz- u. Kohlen-verschleiß nebst schönem Garten od. Bauplatz zu verkaufen. Neudorf 169.

Billig zu verkaufen

eine Nähmaschine, eine Sopha, eine Brückenwaage. Anzufragen vormittags von 10—12 Uhr Domplatz 12, 2. Stock. 3414

Gut erhaltener

Tonofon

zu verkaufen. Tegetthoffstraße 23, 2. Stock. 3423

Ein zur Privatbenützung vom Herrar überlassenes 3422

PFERD

welches in 3 Jahren dem Besitzer als Eigentum verbleibt, ist bei Alex. Balsinger, „Alte Brühl“, abzugeben.

Welcher Mann

wäre geneigt, eine kinderlose Witwe in den 30er Jahren, intelligent, mit einem kleinen Geschäft, baldigst zu ehelichen. Briefe erbeten an die Verw. d. Bl. unter „Kinderlose Witwe.“ Anonym ausgeschlossen.

Geübte Wiener

Damenfriseurin

empfehlte sich den P. L. Damen für die Theaterfaison. Kopfwaschen in und außer dem Hause. Neuestes in Brautschleier-Arrangieren. Berta Telchner, Mühlgasse 10. 3403

WOHNUNG

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Schlachthofgasse 14.

Russische 3406

Silber-Raninchen

billig zu verkaufen. Bahnhof-Restaurations Schamesberger.

Greislerei

zu verkaufen; guter Posten, nächst dem neuen Kärntnerbahnhofs Nr. 154. 3425

Gut erhaltene

Winterjacke

billig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 3424

Murtaler

Alpenpreisbeer!

empfiehlt 3397

Ferd. Jansche,

Spezereigeschäft, Tegetthoffstr. 57.

Nebenverdienst!

auch reelle Existenz. Schriftliche Arbeiten, weibliche Handarbeiten. Reisende, Agenten, Hausierer. Für jede Person etwas Passendes. Rat und Tat in jeder Lebenslage. 3418 „Existenz-Zentrale“, Wodenbach.

Kaufe

10 Waggons saure

Mostäpfel

gegen Kaffe. Gest. Offerten mit Preisangabe franco Stuttgart erbeten unter S. M. 8856 an Rud. Mosse, Stuttgart. 3417

Gewölbe

mittelgroß, mit schöner Auslage, im Zentrum der Stadt, ab Jänner 1904 zu mieten gesucht. Zuschriften unt. „Spezialgeschäft“ an die Annoncen-Expedit. Reich, Graz. 3410

Zu verkaufen

ein eiserner Ofen, ein schöner polierter harter Tisch, 1 Speis-kasten. Anzufragen in der Verw. d. Blattes. 3416

Kundmachung.

Zu Gemäßheit des Gesetzes vom 28. September 1903 Nr. 196 R. G. Bl. und des Statthalterei-Erlasses vom 28. September 1903 Z. 2864 betreffend die Einreihung der Heeresrekruten wird hiermit verlautbart, daß die Rekruten des I. u. f. Heeres für den 12. Oktober 1903 zur Aktiendienstleistung einberufen werden. Jene Rekruten, welche eine Einberufungsstarke bisher nicht erhielten, haben bis längstens 12. Oktober l. J. zuverlässig zum Ergänzungs-Bezirks-Kommando des Aufenthaltsortes einzurücken. 3420

Stadtrat Marburg, am 6. Oktober 1903.

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Kundmachung.

Wegen Reinigung der Amtskontakitäten bleiben dieselben Montag, den 12. und Dienstag, den 13. Oktober d. J. für den Parteienverkehr geschlossen. 3334

Gemeinde-Sparkasse in Marburg.

Junger intelligenter Mann

in leitender gesicherter Stellung in Wien, mit einem Jahres-einkommen von 7000 Kronen, sucht mit einem häuslich gut erzogenen, sympathischen Mädchen größerer Statur, sowie aus größerer Provinzstadt, behufs baldiger Ehe bekannt zu werden. Jene Damen, resp. deren Eltern, welche über eine Mitgift von mindestens 100.000 Kr. verfügen, werden gebeten, event. nichtanonyme Korrespondenzen vertrauensvoll an August Andersen, Wien, III/4, Rennweg 37 einzusenden. Strengste Discretion in jeder Beziehung zugesichert. 3412

Graz

Graz

Wegen Ausmietung Gänzlicher Ausverkauf

meines Warenlagers in

Aufputz und Schneiderzugehör

zu tief herabgesetzten Preisen.

hochachtungsvoll

3411

Heinrich Petroschitz, Alter Thonethof.

Graz

Graz

Bechre mich den geehrten Damen und Kunden höflichst anzuzeigen, daß ich den 3421

Damenmodesalon und die Nähschule

Herrengasse 2, 2. Stock

von meiner Schwester übernommen habe und in gleicher Weise weiterführen werde. Weiteren geneigten Aufträgen steht entgegen Hochachtungsvoll

Anna Sakouscheg.

And. Platzer

Marburg, Herrengasse 3

Papierhandlung en gros & en detail

empfiehlt zu billigsten Preisen

Obstwickelpapiere

weiß und färbig, großes Packpapier zum Auslegen von Fässern und Kisten, Cellulose-Pack, weiß und rosa, sehr stark. Echtes Pergamentpapier und Pergament-Imitation. Patent Anhängel-Adressen für Obstkörbe, Papiersäcke und Düten u.

Lehrjunge

Schöne 3428

Wohnung

aus anständigem Hause, mit guter Schulbildung, findet sofort Aufnahme bei Alex. Mybilit, Spezereigeschäft, Herrengasse 40. südseitig, 4 Zimmer, vom 1. November zu vermieten. Bis-marckstraße 19, 2. Stock.

Deu & Dubsky,

Modewarenhandlung „Zum Bischof“, Herrengasse 3.

Wir erlauben uns hiermit anzuzeigen, dass bereits sämtliche

Nouveautés in Damenkleiderstoffen

eingelangt sind und erlauben uns speziell auf folgende Gewebe aufmerksam zu machen: 3389

Würfel-Zibeline,

chinchilla Nouveautés,

Woll-Panne,

Wellen-Zibelinen,

Zibeline noppé, aparte engl. Kostumstoffe.

Enorme Auswahl in allen modernen Blusenstoffen. **Blusensamte** von 60 kr. bis fl. 3.—. Seidenreste für Theaterblusen zu halben Preisen.

Feuerversicherungen

aller Art übernehmen die von österreichischen Industriellen gegründeten

Versicherungs-Verband österreichischer und ungar. Industrieller in Wien
Österreichische Elementarversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Volleingezahltes Aktien-Kapital 4 Millionen Kronen. Wien, IX/I., Peregringasse 4.

In Marburg: Vertreter Stefan und August Eisengart, Bauleiter. 1111